

Predigt zu Römer 5,12-21

Unsere Gesellschaft hat manche klare, wichtige Werte. Z.B., dass jeder Mensch, jeder Bürger der BRD das Recht hat, in Freiheit seine Gaben und sein Potential zu entwickeln, sein Leben zu gestalten wie es ihm gefällt, im Rahmen des Gesetzes natürlich, und so, dass er die Grundrechte anderer dabei nicht beeinträchtigt. Für Menschen, die in einem eher autoritären System wie die DDR aufgewachsen sind, ein sehr wichtiger Wert, eine willkommene Abwechslung.

Ein gutes Ideal, wenn es richtig verstanden wird, im Sinne einer persönlichen Verantwortung: ich bin für mein Leben, was ich daraus mache, persönlich verantwortlich, nicht meine Eltern oder meine Familie, nicht der Staat.

Dieser Wert kann die Art von persönlicher Verantwortung fördern, die in **Röm 14,12** zum Ausdruck kommt: „So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.“

Kontext: Paulus redet von Dingen, die unter Christen strittig sind, damals das Essen von Fleisch, das Götzen geopfert wurde. Es sind Dinge, worüber es in der Bibel kein klares Gebot gibt, keine klare Richtlinie. Heute ist es unter Christen in Amerika das Trinken von Alkohol, z.B. In solchen Situationen, sagt Paulus, ist jeder für sein eigenes Leben verantwortlich, denn jeder von uns wird am Ende, alleine, vor Gottes Gericht für sein Leben Rechenschaft ablegen.

Aber dieser gute Wert, vom menschlichen Ego ausgelegt, kann auch hässliche Formen annehmen:

- Das ist mein Recht, so zu leben, wie es mir gefällt, ich bin frei, du hast mir in meinem Leben nichts reinzureden.
- Oder, wie ein Sportkollege diese Woche sich beschwert hat: das Los der Lehrer ist heute oft sehr schwer, weil die Eltern oft vor allem wissen, welche Rechte ihre Kinder haben, was ihnen zusteht, ohne gleichzeitig zu beherzigen, welche Pflichten ihre Kinder haben, gegenüber dem Lehrer, gegenüber den Mitschülern. Rechten und Pflichten kommen da schnell in eine Schiefelage.

Aber es ist ein gutes Rechtsprinzip, ein hohes Gut unserer Gesellschaft, dass jeder für die eigenen Taten verantwortlich ist, dass es keine Sippenhaft z.B. gibt, oder dass Eltern nicht für die Taten ihrer volljährigen Kinder büßen müssen.

Das Ganze erzähle ich als Hintergrund zum Beginn unseres Textes hier in Römer 5, zum **Vers 12**, wo steht: ... (auch 18-19)

Wie reagieren wir ganz spontan auf so eine Aussage? Vielleicht so: **Was geht mich die Sünde von Adam an?** Ich bin doch für meine eigenen Taten, meine eigenen Sünden verantwortlich. Wie soll ich das verstehen, wie soll das gerecht sein? Adam sündigt, und seine ganzen Nachkommen werden dafür verdammt (V. 18). Der Tod als Strafe für die Sünde kommt auf seine sämtlichen Nachkommen, auch über kleine Säuglinge, die ein paar Minuten nach der Geburt sterben. Das ist nicht fair!

Als Theologiestudent haben wir über die Tendenz von manchen modernen Theologen gesprochen, dieses

Problem zu umschiffen, indem man behauptet: hier steht nicht, dass alle durch Adam Sünder werden, sondern durch ihre eigenen Sünden „weil alle gesündigt haben“ (V. 12). Die Lehre von der „Erbsünde“ wie man es nennt, wird hier in den Text hineingetragen. Ist das wirklich so? Wenn wir die Verse im Einzelnen anschauen werden wir, meine ich, sehen, dass die Lehre von der „Erbsünde“ vielmehr aus dem Text herauszulesen ist. Schauen wir die Verse im Einzelnen an.

V.13-14. Was bezweckt Paulus mit dieser Ausführung zum Gesetz? Wir müssen erst einmal erkennen: Sünde ist immer eine bewusste Übertretung des göttlichen Gesetzes. Deshalb heißt es hier: „Wo kein Gesetz Für Adam und Eva galt das eine Gesetz: ihr dürft von dem Baum in der Mitte des Gartens nicht essen, sonst müsst ihr sterben! Sie übertraten dieses Gesetz und wurden deshalb sterblich. Sie wurden auch aus der Gegenwart Gottes verbannt.

Auch für die Israeliten ab Mose ist es deshalb klar, warum sie sterben mussten. Sie bekamen von Gott das Gesetz, die zehn Gebote, usw. mit der Anweisung, wer das alles hält, wird dadurch leben, wer das Gesetz nicht hält steht unter Gottes Fluch.

Doch was ist mit der Generation zwischen Adam und Mose? Sie hatten kein Gesetz und deshalb keine Möglichkeit zur willentlichen Übertretung des Gesetzes? Und trotzdem „herrschte der Tod von Adam an bis Mose“. Warum mussten all diese Menschen sterben, obwohl sie kein bekanntes Gebot Gottes übertreten hatten? Weil ihnen die Sünde Adams angerechnet wurde!

Auch **V.18 -19** bestätigt diese Sicht der Dinge

Nun, wenn du mich fragst, warum die Sünde Adams uns allen angerechnet wird, warum wir alle von der Geburt an unter der Last von Adams Ungehorsam stehen, dann kann ich nur sagen, weil Gott es so bestimmt hat. Es geht gegen unsere Individualistische Philosophie, aber ist biblische Lehre. Aber wenn wir ehrlich sind, sind wir wirklich so frei als Individuen wie wir meinen?

Schauen wir ganz weit nach hinten, so müssen wir erkennen, dass wir *Kinder Adams* sind. Nicht nur wird uns sein Ungehorsam angelastet, sondern wir zeigen uns auch als seine Kinder, weil wir die gleiche rebellische Natur haben, den gleichen Hang zum Ungehorsam gegenüber den Geboten Gottes wie er. Und ich denke jeder von uns, wenn er ehrlich ist, wird zugeben, dass er an Adams Stelle nicht anders gehandelt hätte. Wären wir stärker als Adam gewesen? Wären wir weniger neugierig als Eva gewesen?

Oder etwas näher ran, das, was wir von unseren direkten Vorfahren an Gewohnheiten und Charakterzüge übernommen haben, lastet uns an. Wir können uns davon nicht freisprechen. Ist das nicht gerade eins unserer größten Nöte wenn wir merken: das, worüber ich mich bei meinem Vater oder bei meiner Mutter besonders aufgeregt habe, diese gleiche Wesensart merke ich bei mir selber. Ich wiederhole die gleichen Fehler. *Ich bin Kind meiner Eltern!*

Wenn wir nach hinten schauen müssen wir erkennen, wir sind keine freien Individuen, wird sind von unserem Urvater Adam belastet, und von unseren Vorfahren stark abhängig und beeinflusst.

Auch wenn wir nach vorne schauen müssen wir erkennen, dass unser Verhalten wiederum andere Menschen

beeinflusst. Dazu sagt die Bibel: „Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig“. Wie ich lebe, wie ich mein Leben gestalte, ist nicht meine Privatsache, sondern hat Auswirkungen auf andere, auch auf die Gemeinde.

Im Hebr. Steht z.B.: „Und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie unrein werde.“ **12,15.**

Hier wird ein Prozess beschrieben, der damit anfängt, dass jemand „Gottes Gnade versäumt“, d.h., dass er die Gnade, die er von Christus empfangen hat, nicht auf andere überträgt. Dadurch wächst eine bittere Wurzel auf, die Unfrieden stiftet und viele unrein macht! Ich bin keine Insel! Mein Verhalten hat immer auf andere große Auswirkungen! Wenn ich Versöhnung nicht praktiziere, mache ich die Gemeinde damit unrein.

Wie viele Eltern mussten entdecken, dass alle guten Worte nichts helfen! Die Kinder tun immer nur das, was ihnen vorgelebt wird! Mein Vorbild prägt die nächste Generation und damit auch alle weiteren Generationen!

Sind wir wirklich so frei wie wir denken? Wer von uns hat darüber bestimmt, in welchen Umständen er hineingeboren wurde? Keiner von uns konnte darüber bestimmen:

- Ich gehöre zu einer ganz bestimmten Familie
- Ich gehöre zu einem bestimmten Klan.
- Ich gehöre zu einer bestimmten Volksgruppe (z.B. die Deutschen)
- Ich gehöre zu einer bestimmten Nation.

Bei all diesen verschiedenen Gruppen gibt es ein Geben und Nehmen, eine gegenseitige Beeinflussung. In der Vorbereitung ist mir deshalb der Gedanke gekommen: macht es im Endeffekt so einen großen Unterschied, ob es um eine direkte Übertragung der Sünde von Adam geht, oder um die direkte Beeinflussung durch meine menschliche Umgebung? Vielleicht hat es Paulus bewusst etwas zweideutig formuliert weil beides gilt: 1. Ich bin Sünder, weil Adam gesündigt hat. 2. Ich bin Sünder, weil ich von meiner Umgebung von Anfang an so geprägt bin.

V. 15 ... wenn wir aber weiterlesen merken wir, diese ganze theologische Diskussion um die sog. „Erbsünde“ ist nicht die Mitte des Textes hier. Wenn wir uns damit zu lange aufhalten, verpassen wir die ganze Pointe des Textes, wie wir hier gleich in Vers 15 merken. Hier, und in den weiteren Versen kommt immer wieder das Stichwort „wie viel mehr“, und das ist tatsächlich die Mitte der Ausführungen des Paulus; wie konnte es anders ein, es geht ihm um die Herrlichkeit des Evangeliums!

Sie Sünde des einen (Adam) hat Verdammnis und Tod gebracht, aber die Gabe des einen hat eine überreiche Gnade bewirkt für uns. Christus ist größer als Adam, die Gnade in Christus in größer als unsere Sünde! Das ist die gute Nachricht, das Evangelium unseres Textes!

Aber „wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden.“ **V.20**. Die Sünde Adams ist uns allen zuteil geworden. Aber die Gabe der Gnade Gottes ist uns dafür „überreich zuteil geworden“. Die Gabe Gottes in Christus ist viel größer und mächtiger als die Sünde! Christus ist größer als Adam!

Wir könnten uns darüber beschweren, dass die Sünde Adams uns angerechnet wird und sagen: Das ist nicht fair! Aber fair ist es auch nicht, dass Jesus am Kreuz all unsere Sünde, nicht nur die Erbsünde, sondern auch all unsere persönlichen Übertretungen der Gebote Gottes, für uns getragen hat und uns davon erlöst und befreit hat!

Paulus stellt die Adam und Christus einander gegenüber. Was durch den einen kam und was durch den anderen. Ich fand es hilfreich, den Inhalt dieser Verse (16-19) in einer Tabelle zusammen zu fassen, so wird die Gegenüberstellung, die uns Paulus hier vor Augen führt, auch als Gegenüberstellung dargestellt:

Tabelle

Im Grunde hat Paulus immer nur eine Botschaft, das Evangelium von der Gnade Gottes, eine völlig neue Art um mit Gott umzugehen. Nicht mehr das Denken: Gott, ich gebe dir und du gibst mir. Nicht: ich strengte mich an, dann kann ich vielleicht Gottes Gefallen verdienen.

Er sucht immer neue Bilder und Vergleiche, um diese eine herrliche Botschaft neu zu erklären, hier durch den Vergleich von Adam und Christus.

Wo wir von Adam mit Sünde und Verdammnis beschenkt wurden, werden wir durch Christus mit Gnade und Vergebung beschenkt. Nein, nun heißt: durch meine Gnade, durch Christus und sein Kreuz, helfe ich dir auf die Füße, da geht das Leben dann ganz anders weiter. Ich befreie dich von der Macht der Sünde, da bist du ganz frei, in Liebe zu Gott und zu deinem Nächsten dein Leben zu gestalten.

Da sind wir wieder bei der Diskussion vom Anfang. Christliche Freiheit kann man auch falsch, egozentrisch verstehen. Aber befreit sind wir in Christus nicht um ein egozentrisches Leben zu führen, sondern um in Liebe Gott und meinem Nächsten Gutes zu tun. Das ist christliche Freiheit. Da verstehen wir wohl die Aussage von Vers 17 besser:

V.17: „um wieviel mehr werden die, welche die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, herrschen im Leben! „herrschen“, kein Zufall, das hier dieses Wort steht! Wir sind nicht mehr Knechte der Sünde und des Teufels, unser Verstand durch Aberglaube verfinstert, unser Verhalten von Zwängen gekennzeichnet! Wir sind Königskinder, die jetzt schon in diesem Leben mit Jesus Christus herrschen!

Das ist natürlich nicht irdisch gemeint. Christen sitzen meistens nicht in den Königspalästen oder in den Zentren der politischen Macht, allzu oft dafür in dreckigen, elenden Gefängnissen und Arbeitslagern!

Doch was müssen ihre Peiniger immer wieder von den Christen erkennen? Die Christen, die unter ihrer Macht stehen, sind ihnen doch überlegen! Denn sie fürchten weder Gefängnis noch Tod! Ich sah vor Jahren ein Video von der Erweckung in China. Ein Leiter der chinesischen Kirche sagte: Das Gefängnis ist die beste Bibelschule. Ich habe diese Schule schon dreimal besucht (7 Jahre). Eine andere Schwester, die missionarisch aktiv ist brachte zum Ausdruck: wir fürchten den Tod nicht! Sie predigen unerschrocken das Evangelium in einem atheistischen, kommunistischen Land.

Wie viele Menschen sitzen in Villen oder Paläste, und sind Sklaven ihrer Gier nach Geld und Macht. Wie viele Kinder Gottes sitzen in einfachen Hütten, mit ganz wenig Besitz und freuen sich wie Königskinder, weil sie es sind. Ich gebe wieder eine Binsenwahrheit weiter: Glück, Zufriedenheit sind nicht von Besitz oder von meinen Umständen abhängig. Wer begreift, was Gott ihm in Jesus Christus alles geschenkt hat, wird wie ein König, oder besser als ein König leben. Wir herrschen mit Christus.

Ich schaffe am Schluss die Verbindung zu der letzten Predigt durch die „wie viel mehr“ **Verse: 9, 10, 15, 17 ...**
Die Herrlichkeit des Evangeliums!

So geht dann hinaus und genießt euer privilegiertes Leben, ihr Königskinder. Und ladet andere dazu ein, Prinzen und Prinzessinnen zu werden durch den Glauben an Jesus Christus. Amen.